



# Heimatverein Reichshof Westhofen e.V.

## Aus unserem Archiv

Abschriften, Aufsätze, Presseartikel,...

### **Der „dicke“ Landskröner berappte für Wahl zum Schränner 50 Liter Bier**

### **Traditioneller „Sup Peiter“ in Westhofen**

Rundschau für das Ruhrtal, Montag, 24. Februar 1964

Die 3 Westhofener Nachbarschaften „schröggelten“ am Samstag wieder manche Mark.

Westhofen. Am Samstag war es wieder soweit. Einem alten Brauch folgend, versammelte sich die männliche Einwohnerschaft der „Alten Freiheit“ am Tage „St. Petri at catedram“ zum traditionellen Nachbarschaftstreffen „Sup Peiter“. Die Lokale Weiberg, Weiler und Fritzenkötter standen im Zeichen des guten Essens und des feuchtfröhlichen Treibens. Viele Gemeinden der nachbarlichen Umgebung veranstalten alljährlich ähnliche Zusammenkünfte. Keine dieser Tagungen, sowohl in der Ausgestaltung wie in der Tiefgründigkeit, reicht aber auch nur annähernd an den rituellen Aufbau des westhofschen „Sup Peiter“ heran. Es ist einmalig, mit welcher strenger Selbstverständlichkeit die Männer aus Westhofen an Sitten, Gebräuchen und alten Überlieferungen festhalten.

Samstag abend schwangen die Schränner der drei Westhofener Nachbarschaften wieder ihre „Schrappisen“. Es bereitete ihnen sichtlich Vergnügen, neue Nachbarn in den gemeinschaftlichen Kreis aufzunehmen und ihnen, je nach „Bekömmlichkeit“, einen mehr oder weniger hohen Betrag abzuknöpfen. In diesem Jahr, und das ist besonders erfreulich, fiel der „Sup Peiter“ nach langer, langer Zeit erstmals wieder auf den Tag „St. Petri at catedram“. Vor mehreren hundert Jahren war das der Tag, an dem neu hinzugekommene Bürger das Bürgerrecht der Stadt erwerben konnten. So ist es jedenfalls aus dem von Amtsoberinspektor Schmerbeck aufgefundenen Bürgerbuch von 1635 zu entnehmen. Auch in kommunalpolitischer Hinsicht war der Tag „St. Petri at catedram“ von Wichtigkeit. Der Bürgermeister war verpflichtet, am genannten Tage vor dem Rat, den Schichtmeistern und den Gemeindeleuten die Rechnung des verflossenen Jahres vorzulegen.

Die Bürger der Stadt hatten neben den Rechten auch zahlreiche Pflichten. So ist in der Chronik zu lesen, daß ihnen das Anpflanzen von Bäumen und die Bereitstellung von Lösheimern zur Auflage gemacht worden ist. Wahrscheinlich ist das heutige sogenannten „Wimmen“ ein Überbleibsel aus dieser Zeit. Weiter ist zu lesen, daß es den einzelnen Nachbarschaften vor allem in der Zeit um 1887 in finanzieller Hinsicht nicht immer gut gegangen ist. An Stelle des heute noch traditionellen Pfefferpotthast gab es damals einen Hering für die hungrigen Mägen. Demgegenüber wurde im Jahre 1908 ein saftiger Kalbsbraten serviert.

Nun: Samstag war man zur alten Tradition zurückgekehrt. Es gab wieder Pfefferpotthast, und das in nicht geringen Mengen. Nachdem die drei Oberrichter natürlich in „westhöscher“ Mundart die Nobers willkommen sagt hän, verlasen die „Quackelfritzen“ ihre Protokolle.

Nach der Verlesung der Kassenberichte gab es dann ein Mahl aus vortrefflichem Fleisch und sehr viel Pfeffer. Selbstverständlich konnten ganz Hungrige nachfassen. Und dann kam der Teil des Nachbarschaftstreffens, der weit über die Grenzen des heimischen Raumes bekannt geworden ist, das „Wimmen“ vor dem Ofen. Der in der niederschen Nachbarschaft neu eingeführte Schränner Karl-Heinz Landskröner stand an Originalität seinen Kollegen Oberste und Reffeld aus der

östlichen und westlichen nichts nach. Interessant war für die Niedersche allerdings das Zeremoniell, indem der „Dicke“ zur Berappung seines Obolusses verdonnert wurde. Und so war es in allen Nachbarschaften. Mit unerbittlicher Strenge zitierten die Schränner Neubürger, Bauherren, junge Ehemänner, Raufbolde und witzige Originale vor die rot glühenden Öfen. Wer nicht berappen wollte, wurde „geschröggelt“ indem er immer näher in den Hitzebereich hineingezogen wurde. Erst das dreimalige „Tauschrappen“ der Schränner erlöste die so Gequälten aus ihrer bemitleidenswerten Lage. Nober Graute, van dem de Lack aen wenig aw was, moch för sine Verlaubung 25 DM und Nober Otto Nolte för sin Abitur, wat hei nachhollen well, 20 DM berappen. Für neue Schwiegertöchter, für Enkelkinder und für den Erwerb von Baugrundstücken wurden 7,50 bis 30 DM berappt.

Bei Freibier, und der Tradition entsprechend ohne Schnaps, verging die Zeit im Flug. Die Lampen der alten Freiheit waren längst erloschen, als auch die Letzten den Heimweg in bierseliger Laune antraten....